

Vollendung oder Abbruch?

Autor(en): **Rapold, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirkungsvolle Simulatoren Ausbildung

In einer Anlage in der Nähe des Waffenplatzes Airolo wird ein Geschütz mit einer Simulatorenanlage ausgerüstet. Damit können die Bunkerbesetzungen optimal trainiert werden. Einerseits liefert der Simulator präzise Resultate über die Arbeit der Geschützbedienung. Andererseits können Störungen simuliert werden, welche im eigentlichen Schiessbetrieb aus Sicherheitsgründen nicht eingebaut werden dürfen.

Die Ausbildung im Simulator spart auch Kosten, ohne deren Effektivität zu verringern. Die massive Reduktion der Ausbildungsmunition stellt dabei den wesentlichsten Beitrag dar. Der scharfe Schuss ist selbstverständlich weiterhin imperativ, aber er kann als krönender Abschluss der Ausbildung durchgeführt werden.

Volkswirtschaftlich bedeutungsvoll

BISON ist eine Eigenentwicklung der Schweizerischen Unternehmung für Waffensysteme (ehemalige Eidgenössische Konstruktionswerkstätte). Schweizer Ingenieure haben das System konzipiert, schweizerische Facharbeiter bauen die Teile in der Werkhalle und am Waffenstandort zusammen. Aber auch der Bau selber wird in unserem Lande beschäftigungswirksam – dies zu einem grossen Teil in wirtschaftlich weniger privilegierten Regionen unseres Landes.

Obwohl die Aufwendungen für den Unterhalt vergleichsweise gering sind, fallen diese lokal auch ins Gewicht. Die Betreuung der Anlagen erfordert gut geschultes Fachpersonal und bewirkt damit qualifizierte Arbeitsplätze in den entsprechenden Bergregionen.

Ausblick

Unser Parlament hat mit dem Rüstungsprogramm 93 eine erste Tranche von vier Batterien zu je vier Geschützen bewilligt. Ein grosser Teil der Anlagen ist zur Zeit im Bau oder steht unmittelbar vor Baubeginn. Eine zweite Tranche befindet sich in Planung – geeignete Standorte sind vorhanden.

Gefordert ist jetzt die Rüstungsplanung, um aufgrund gesamtheitlicher Überlegungen weitere Batterien dieses modernen Waffensystems in die Rüstungsprogramme der kommenden Jahre aufzunehmen.

Damit können weitere unterhaltsintensive Festungswerke aus dem Zweiten Weltkrieg ersetzt werden. Zum Vorteil aller: Truppe, Unterhaltsstellen und Steuerzahler. ■

Vollendung oder Abbruch?

Herbst 1971: Der Gotthard zum Verkauf ausgeschrieben! Sämtliche Liegenschaften auf dem Pass sollen im In- oder Ausland verhökert werden! Das darf nicht wahr werden, sagte sich ein kleiner Kreis um den verstorbenen Albert Wettstein! Am 15. Februar 1972 wird die Stiftung «Pro San Gottardo» gegründet. Ihr Ziel: Umgebung des Passes und Gebäude als Zeugnisse von nationaler Bedeutung bewahren und Projekte historischer, naturwissenschaftlicher und künstlerischer Natur fördern. Eidgenossenschaft, Kantone Tessin und Uri, Gemeinde Airolo, Natur- und Heimatschutz, 1978 die Bundesfeierspende, dazu weitere öffentliche Institutionen, private und juristische Personen beteiligen sich.

So können alle Gebäude auf dem Pass gekauft und allmählich instandgestellt werden: Neben Wasserversorgungs- und Abwasserreinigungsinstitutionen 1980 das alte Hospiz für das Hotelpersonal (rund 50 Personen); 1982 die Kapelle mit präromantischen Bestandteilen; 1983 eine Jugend- und Alpinistenherberge; 1986 die alte Sust (1837) mit dem Nationalen St. Gotthardmuseum, welches Geologie, Mineralogie, Geschichte, militärische Bedeutung, Verkehr, Unterkünfte – alles viersprachig – würdigt, dazu eine eindruckliche Multivisionsschau, jährliche Temporausstellungen und einen Raum für Treffen und Aussprachen umfasst. Es wurde 1990 international ausgezeichnet. In neun Jahren belohnten rund 400 000 Besucher die weitgehend ehrenamtlichen Anstrengungen. Ein prächtig illustrierter Museumsführer von 180 Seiten – ebenfalls viersprachig – findet guten Absatz. Seit 1994 steht auch das schonend sanierte Hotel (1866) wieder zur Verfügung.

Die Zukunft des nahegelegenen Forte Ospizio, wie auch andere Pläne des Eidgenössischen Militärdepartements, führten 1987 zur Verbindungsaufnahme und zu Zusammenarbeitsentscheiden. So entsteht im unteren Teil des Forts eine Truppenunterkunft, im oberen ein Museum, das Geschichte (1894 bis 1947), Bewaffnung und Ausrüstung des Werks zur Darstellung bringen soll. Konzeption, Material, Videofilmp lanung mit Arbeit an der 5,3-cm-Fahr-



Das Hospizwerk aus nördlicher Sicht. (Zentralbibliothek Zürich)

Panzerkanone 1887 und am Maxim-Maschinengewehr 1894 sowie Filmszenen von 1914 bis 1918 liegen bereit. Ein illustrierter, viersprachiger Führer von 36 Seiten wird bereits verkauft.

Da die Totalinvestition der Stiftung aber auf 16 Millionen Franken angestiegen ist, die Amortisation auf 6 Millionen Franken zwar gelungen ist, die 450 000 Franken Jahreseinnahmen aber nicht für eine weitere Million Franken Museumskosten reichen, mussten die Arbeiten unterbrochen werden.

Als Historiker wie als ehemaliger Offizier würde ich die Stilllegung der langjährigen Arbeiten sehr bedauern. So bleibt uns nur das Engagement weiterer Unterstützungswilliger. Bei allen über ein Jahrzehnt sich erstreckenden Arbeiten hat mich immer wieder die überwältigende Hilfsbereitschaft von allen Seiten beeindruckt. Die Zusage der Schweizerischen Offiziersgesellschaft ist vielversprechend. Ich danke schon jetzt allen, die sich zur Unterstützung bereitfinden.

Dr. phil. Hans Rapold, Divisionär a D